

mt omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars und des BG Tanzenberg
Nr 1 Jahrgang 1983

EIN WORT ZUM BEGINN

Nach jahrelanger guter Zusammenarbeit des Bundesgymnasiums und des bischöflichen Seminars Marianum in Tanzenberg will man nun auch gemeinsame Kommunikationswege beschreiten.

Direktion des Bundesgymnasiums und Pädagogische Leitung des Marianums wollen damit die gute Zusammenarbeit vertiefen und vor allem einen intensiven Kontakt mit den Eltern, Freunden und Gönnern herstellen.

Erst durch Kommunikation kommt man sich näher, erkennt Gemeinsamkeiten, gleiche Probleme und Interessen und wird so fähig, anderen - besonders unserer Jugend - zu helfen.

Zu Beginn Gottes Segen und guten Start.

Mmgr. Johannes Lex

Liebe Freunde!
Liebe Absolventen!

Es ist bereits drei volle Jahre her, seit die letzte Nummer der „Tanzenberger Korrespondenz“ an die Absolventen ergangen ist; es war dies wirklich die letzte Nummer unter diesem Titel. Denn in Tanzenberg hat sich unterdessen manches geändert, auch im Blätterwald. An Stelle der früheren drei Blätter (Fackel, Jahresbericht, Korrespondenz) soll

omnibus

Das Marianum Tanzenberg (MT) startet einen Omnibus. Halten soll dieser Omnibus bei allen, die sich mit dem Marianum verbunden fühlen. Pflichthaltestellen sind das Elternhaus unserer Schüler und alle Stätten, wo sich ehemalige Schüler unseres Heimes befinden. Gerne stoppen wir auch bei allen Kärntner Pfarrhöfen. Wir nehmen aber jeden mit, der mitfahren will. Unser Omnibus soll Verbindung schaffen. Die Mitfahrenden sollen in Gesprächsbeiträgen erfahren, was sich im Marianum tut bzw. welche Kursrichtung angestrebt wird. Übrigens dieser Omnibus fährt mit einem Anhänger. Er ist für die schulischen Angelegenheiten bestimmt. Er nimmt aber auch alle Post für die Absolventen auf. Damit wird deutlich sichtbar, daß wir uns alle als eine „Familie von Tanzenbergern“ fühlen. Gerade dieser Familiensinn

und die Hebung desselben bilden den Ausschlag, daß wir einen Omnibus anschaffen. Nach Fahrplan soll dieser Omnibus dreimal im Jahr (Weihnachten, Ostern, Schulschluß) fahren. Der erste Omnibus verläßt unser Haus. Es begleitet ihn die Hoffnung, daß es kein Fehlstart war. Steigen Sie, bitte, ein und eine gute Fahrt mit uns! Sie vertragen die Omnibusfahrt nicht? Das Kind mußte einen Namen haben, und wir taufte es OMNIBUS. Zunächst dachten wir nicht an das Fahrzeug. Es sollte nur ein lateinischer Name werden, weil wir ein humanistisches Gymnasium vertreten. Und so kamen wir auf OMNIBUS und meinten, die-

ses Blatt sollte FÜR ALLE, die mit uns Verbindung halten, bestimmt sein. Wir zählen sie zu allen, die uns Mut machen und unsere Arbeit begleiten. Wir rechnen Sie zu allen, denen es nicht einerlei ist, wie es mit dem Marianum steht. Deshalb geben wir Ihnen OMNIBUS in die Hand. OMNIBUS soll die gegenseitige Bindung stärken und vertiefen. OMNIBUS soll die gelockerten (vielleicht sogar die zersetzten) Verbindungen festigen und aufbauen. Im Zusammenhalten wachsen große Dinge. Voraussetzung dafür ist das Vertrauen. OMNIBUS wird an Sie immer wieder die Frage stellen, ob wir dieses Vertrauen verdienen.

fortan ein Blatt, aber dafür regelmäßig, alle Freunde Tanzenbergs erreichen - der „Omnibus“, dessen erste Nummer soeben verschickt

wird. Ich wünsche diesem gemeinsamen Blatt von Schule und Heim einen guten Beginn und eine wohlwollende Aufnahme. Ich

entbiete mit diesem Blatt vor allem allen Absolventen einen herzlichen Gruß aus Tanzenberg.

Johann Schnabl

mt ... zahlen ... namenmt ...zahlen ...namen

Klasse / Schüleranz.	Erzieher(in) aus der Pfarre
1.A	18 Bernadette Koller aus Rennweg
1.B	18 Kathi Blüml aus St. Paul/Gailtal
2.A	23 Sr. Martha Gamper aus Katharinenaberg
3.A	19 Sylvia Schaschl aus Ferlach
3.B	15 Sylvia Schaschl
4.A	16 Kurt Gatterer aus St. Stefan/Metnitztal
4.B	18 Kurt Gatterer
5.A	17 Theo Srienz aus Afritz
6.A	19 Maks Cvetko aus Ptuj
7.A	19 Dr. Andreas Kajžnik aus St. Jakob/Rosental
8.A	10 Dr. Andreas Kajžnik

Spiritual: Johannes Staudacher aus Nötsch
Direktor: Msgr. Johannes Lex aus Dellach/Wörthersee

Herkunft der Schüler nach Dekanaten:

(Die Zahlen in den Klammern geben die Schüleranzahl wieder) Klagenfurt-Stadt (14), Klagenfurt-Land (5), Bleiburg (9), Eberndorf (3), Feldkirchen (7), Ferlach (10), Friesach (13), Gmünd (2), Greifenburg (14), Gurk (9), Hermagor (8), Kötschach (12), Krappfeld (12), Millstatt (0), Obervellach (6), Rosegg (9), St. Andrä/Lav. (0), Bad St. Leonhard (2), St. Veit/Glan (10), Spittal/Drau (8), Tainach (2), Villach-Land (13), Villach-Stadt (6), Völkermarkt (5), Wolfsberg (10); andere Diözesen (5).

Wir bedauern die rückläufige Tendenz aus dem Lavanttal, dem Mölltal, dem Lesachtal und dem gemischtsprachigen Gebiet und ersuchen die zuständigen Pfarrer um verstärkte Mithilfe bei den Neuanmeldungen!

Alt-Tanzenberger als Dechante

Dekanat Feldkirchen - **Dechant Johannes WEDENIG** (Matura 1952), Pfarrer von St. Martin in der Ebene Reichenau, PLZ 9565.

Dekanat Ferlach - **Dechant Leopold KASSL** (Matura 1953), Pfarrer von Ludmannsdorf, PLZ 9072.

Dekanat Greifenburg - **Dechant Anton GRANITZER** (Matura 1957), Dr. theol. u. Religionsprofessor, Pfarrer in Sachsenburg, PLZ 9751.

Dekanat Gurk - **Dechant Franz WEISSEISEN** (Matura 1959), Pfarrer von Weitensfeld, PLZ 9344.

Dekanat Klagenfurt-Land - **Dechant Rudolf GUGGENBERGER**, (Matura 1954), Pfarrer in Moosburg, PLZ 9062.

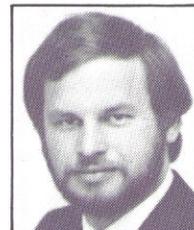
Dekanat Krappfeld - **Dechant Willibald FÜLLER** (Matura 1952), Pfarrer von Hüttenberg, PLZ 9375.

Dekanat Rosegg - **Dechant Martin HOTIMITZ** (Matura 1955), Pfarrer von Augsdorf, PLZ 9220.

Dekanat Tainach - **Dechant Leopold SILAN** (Matura 1956), Pfarrer von Poggersdorf, PLZ 9131.

Dekanat Villach-Stadt - **Dechant Matthias HRIBERNIK** (Matura 1956), Pfarrer von Villach-St. Josef, PLZ 9500.

Neue Mitarbeiter:



Kurt Gatterer

Geboren am 18. Juli 1956. Nach dem Besuch der Volksschule in St. Savator kam ich in das Gymnasium Tanzenberg, wo ich 1975 maturierte. Danach verbrachte ich sechs Jahre an der Theologischen Fakultät in Salzburg. Am 29. Juni 1981 wurde ich zum Priester geweiht. Ein Jahr wirkte ich als Kaplan in Feldkirchen. Am 1. September 1982 begann meine Präfektentätigkeit.

Ich möchte den Schülern ein Wegbegleiter für ihren Lebensweg sein und ihnen helfen, Gott zu finden.



Johann Staudacher

Geboren am 1. Mai 1954, Gailtal bis zur Matura (in Hermagor), Studium in Salzburg und Wien, Priesterweihe 1978. Kaplan in Obervellach, 3 Jahre Seelsorger in Seeboden. Seit Herbst 1982 Spiritual in Tanzenberg. Ich glaube an die Zukunft der Kirche, nicht nur anderswo, auch in Kärnten. Gott will die Kirche immer neu verlebendigen, gerade in diesen Jahrzehnten - auch in Tanzenberg.

Aus dem Schematismus der Diözese Gurk

In der Kirche in Kärnten wirken folgende Alt-Tanzenberger an maßgebender Stelle:

KRISTOF Michael (Matura 1950), Lic. iur. can., Monsignore u. Wirklicher Konsistorialrat, als Ordinariatskanzler und Mitglied verschiedener Diözesaner Ämter.

FELSBERGER Herbert (Matura 1952), Dr. theol. u. Religionsprofessor, als Ordinariats-Sekretär.

OMELKO Viktor (Matura 1955), Mag. theol. et Dr. rer. soc. oec., als Direktor des Caritas-Amtes und Mitglied des bischöflichen Konsistoriums.

RAUTER Horst Michael (Matura 1962), Mag. theol. u. Wirklicher Konsistorialrat, als Direktor des Seelsorgeamtes.

KOPEINIG Josef (Matura 1960), als Rektor des Bildungsheimes Tainach und Stellvertr. Direktor der Slow. Abteilung des Seelsorgeamtes.

Fragen eines Pfarrers ans Marianum

Dr. Andreas KAJŽNIK antwortet im FOLGENDEN auf die Fragen von Stadtpfarrer Engelbert Hofer, Feldkirchen.

Die zentrale Frage die uns Pfarrer bewegt, bleibt sicher die: Welche Ausrichtung hat die Erziehung im Marianum Tanzenberg?

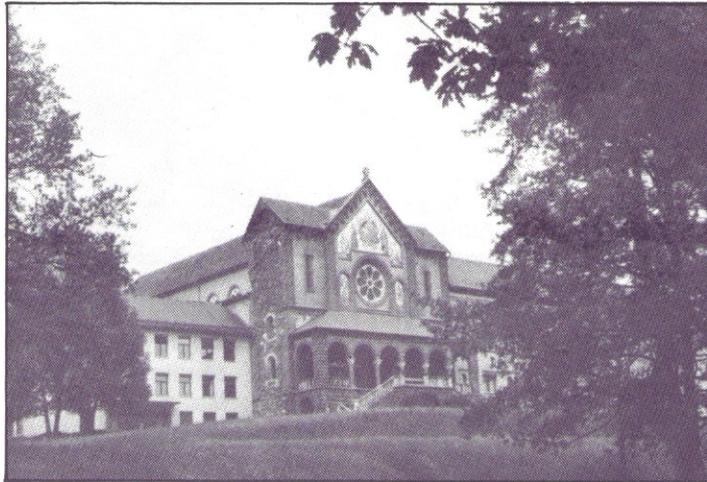
Ich vermute: viele Pfarrer möchten hören, daß wir Priester erziehen. Doch Priester sind nicht machbar. Keinem kann eingeredet werden, diesen Beruf zu ergreifen. Dies kann nur eine persönliche Entscheidung sein. Wir können nur immer wieder versuchen, Menschen hell-hörig zu machen, damit sie unter den vielen Stimmen auch Gottes Stimme hören. Es gibt „verstopfte“ Ohren; es gibt aber auch Hin-Hörende. Unsere Ausrichtung wäre also dieselbe die allen, die Christus gehört haben, aufgetragen ist. Sie müssen versuchen jedem die Nähe Gottes, aufzuzeigen. Ihr Leben soll ein Zeichen sein - eine Antwort auf Gottes Anruf. Sie müssen bezeugen, daß das Sich-Einlassen auf Gott ein gegliücktes Leben bedeutet.

Fast alle Pfarrer sind in früheren Zeiten voll hinter dem Marianum gestanden, das einfach „Ihr Seminar“ war. Was sind die Gründe, daß sich dieses Verhältnis der Solidarität geändert hat?

Es ist heute sicher modern, alles in Frage zu stellen. Mancherorts sind Seminare sogar verschwunden, weil ihre Berechtigung nicht eingesehen wurde. Sieht man im Seminar nur den „Lieferanten von Priestern“, so kann ein Nachlassen von Berufen zum Zusperrn führen, oder sein Bestand wenigstens fraglich erscheinen. Dieses Fragezeichen steht auch über uns. Es mag noch andere Gründe geben; dieser scheint jedoch der maßgebliche.

Andere wieder halten die Institute für überflüssig, sie sehen in Ihnen „Käfige“, die Verkrampfungen erzeugen.

Beide übersehen, daß in der Kirche und in der Welt etliches im Umbruch ist. Davon sind wir betroffen. In dieser Lage al-



lein gelassen zu werden, schmerzt. Verwundungen schwächen das gegenseitige Vertrauen. Die Spannungen können unsicher machen. Um Boden unter den Füßen zu bekommen, müssen wir zueinander stehen. Verhärtungen führen in den Tod. Allen sollte klar sein: das Seminar muß leben. Und gerade Priester sollten mit ihrer Solidarität dieses Leben fördern.

In Priesterkreisen und auch aus religiösen Intensivgruppen hört man immer wieder: Wir vertrauen uns in der religiösen Erziehung von jungen Leuten nichts mehr zu fordern, deshalb verlieren wir sie. Ein junger Mensch will radikale Nachfolge. Huldigt nicht auch Tanzenberg eher einem Minimalismus?

Ich glaube, daß heute diese Angst und Unsicherheit im Schwinden sind. Es gibt wieder das Schlagwort „Mut zur Erziehung“. Immer deutlicher wird spürbar, daß derjenige, der vom Menschen etwas fordert, ihn auch fördert.

Freilich sind diese Forderungen einsichtig zu machen. Dabei kann es vorkommen, daß bewährte, gute Forderungen besseren Platz machen müssen. Manchen mag dieses Platzmachen als Abbau, als „Minimalismus“ erscheinen. Sie übersehen, daß auf diesen Platz andere Dinge getreten sind, die Menschen tiefer und umfassender herausfordern.

Manche Pfarrer klagen über mangelnden Kontakt zwischen Seminar und Pfarren. Was wird

in dieser Hinsicht getan? Was ist geplant?

Zeitmangel ist bei uns. Unter Zeitmangel klagen die Pfarrer. Für Kontakte muß man sich aber Zeit nehmen. Wir alle werden unseren Zeitplan nach anderen Kriterien erstellen müssen, damit Wichtiges nicht unter den Tisch fällt.

Möge OMNIBUS eine kleine Kontaktaufnahme unsererseits sein.

Was können wir Pfarrer konkret als Hilfe zur Verwirklichung der Ziele des Marianums beitragen?

Heute werden die Charismen wieder neu entdeckt. Ein Pfarrer, der die Charismen der Einzelnen zu wecken versteht und sie zum Aufbau einer lebendigen Gemeinde einleitet, wird im Marianum sicherlich helfen. Er wird mit seiner Gemeinde merken, wer für das Marianum geeignet wäre. Er wird mit der Gemeinde die Marianisten begleiten und sie in den Ferien zu Diensten einladen. Sie sollen in den Gemeinden die Freude der Glaubenden erleben. So könnten sie sich zu „Dienern der Freude“ entscheiden. Keineswegs sollten sie von Pfarrer und Gemeinde mit dem Etikett „zukünftiger Priester“ versehen werden. Das kann zu ungesunder Entwicklung des Marianisten bzw. zu einer großen Enttäuschung der Gemeinde führen!

Ich höre oft von Laien und von Priestern, warum braucht man in Tanzenberg so viele Geistliche anstellen, wo sie doch anderswo notwendigst gebraucht werden.

Welche Rollen und Aufgaben sind den Priestern, die in Tanzenberg arbeiten, übertragen?

Mit Mathematik dürfte die Anstellung der Priester nicht viel zu tun haben. Bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Priester werden andere Überlegungen, vordringlich sein. Auf Tanzenberg bezogen müßte man sagen: will man, daß viele Priester nachkommen, müssen entsprechend viele Priester dort im Einsatz stehen. Beim Priesterwerden spielen u.a. auch Identifikation und Imitation eine Rolle. Für uns, die wir als Priester hier sind, eine ständige Herausforderung. Werden wir als Priester erlebt? Wir können unseren Dienst nicht auf Erzieher-tätigkeit beschränken - wir müssen immer wieder andere Felder bestellen, damit wir als Priester Hinweise auf ein erfülltes Leben sein können. Diese Felder sind die umliegenden Pfarren, die Aushilfen in Bildungshäusern und die Verkündigung im Unterricht und bei allen sich bietenden Gelegenheiten. Jeder hat einen bestimmten Bereich, der über Tanzenberg hinaus greift (Baureferat, Mitarbeiter beim Rundfunk, Begleitung von verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen).

Die Qualität, das heißt die geistigen Fähigkeiten als auch die religiöse Ansprechbarkeit der Schüler in Tanzenberg sinkt. Welche Gründe gibt es dafür?

Das „Sinken der Qualität“ ist eine unbestreitbare Tatsache. Vielleicht dringen Ungeeignete nach höherer Bildung; vielleicht sind die schulischen Vorkenntnisse mangelhaft; vielleicht sind die Schulgesetze zu nivellierend; vielleicht sind die Gründe bei den „zerissenen Familien“ zu suchen; vielleicht sind die Einflüsse der Umwelt so prägend, daß Konzentration, Einsatz und Ausdauer fehlen und „Leistung“ als „unanständig“ verschrien wird. Der ganze Mensch trägt eine Schlagseite, und wenn Religiosität den ganzen Menschen betrifft, so sind auch hier Wunden bemerkbar.

ENTSCHEIDUNGSANGST

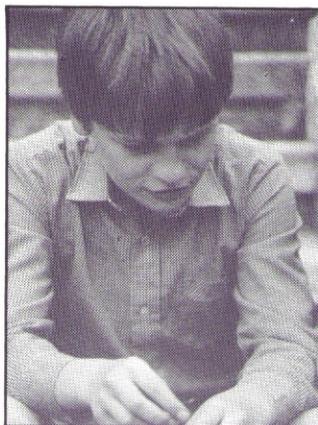
Mag sein, daß die gegenwärtige Gesellschaft mehr geprägt ist von der Angst vor Bindungen - im Bereich der Ehe ebenso wie im Beruflichen und Religiösen. Aber zum Wesen der Kirche gehört es zu allen Zeiten, Entscheidungen zu erwarten und vor allem, solche zu ermöglichen - Entscheidungen für Gott den Vater und für Jesus Christus, bei manchen darin eingeschlossen die Entscheidung für einen geistlichen Beruf.

Es ist viel Angst da, den Weg Richtung Gott einzuschlagen. Diese Angst entsteht nicht erst durch eine gott-lose Gesellschaft, sondern Urängste, die bereits in den Menschen sind, werden

in einer solchen auf andere Weise wach.

13-Jährige in unserem Haus haben versucht, in sich hineinzuhören; was ist mein erstes Gefühl, mein erster Gedanke, wenn ich zu Gott sagen würde: „Gott, mach mit meinem Leben, was Du willst.“ Einem fiel blitzschnell eine Krankheit ein, die ihn an den Rollstuhl fesseln könnte; ein anderer dachte, „Oje, das könnte schiefgehen.“ Das also wird in uns Menschen zuerst wach, wenn wir uns auf Gott einlassen: Angst.

„Ich möchte dich finden und habe zugleich Angst davor, denn dann müßte ich mich für dich entscheiden, ich aber möchte mein eigenes Leben le-



ben, ohne dich...“ - so das selbstformulierte Gebet eines Maturanten von hier. Das gleiche Urgefühl.

Wenn jemand sich an Gott binden will, dann muß ihm zuerst diese Angst genommen werden. Dazu hilft jungen Menschen auch das Erlebnis der „Entscheidungsfreude“. Sie müssen sehen, daß anderen eine solche Entscheidung Freude gebracht hat. Solches zu erleben macht ein Ja zu Gott

(oder auch ein Ja zu einem geistlichen Beruf) erst möglich.

Mangel an unterschiedlichen Christen und an kirchlichen Berufen ist ein Aufruf zur Gewissensforschung. Die Welt, auch die „heutige“, kann die Entscheidung für Gott nicht verhindern, aber die Kirche kann Hindernis sein oder Hilfe. Fragen wir uns, als Kärntner Kirche, als Priester und Ordensleute, als Christen insgesamt: Können WIR die Worte sagen, „Gott mach mit meinem Leben, was Du willst“? (Wie sonst sollten wir eine Entscheidung von anderen erwarten?)

Haben WIR uns ganz entschieden - oder aus Angst vor Gott nur halb? Ist an UNS Freude sichtbar über eine solche Entscheidung?

Johannes Staudacher,
Spiritual

Fragen eines Pfarrers ans Marianum

Fortsetzung von Seite 3

Es gibt in Tanzenberg viele Erzieher, die häufig, manchmal sogar unter dem Jahr, wechseln. Muß das einer kontinuierlichen Erziehung nicht abträglich sein?

Der häufige Erzieherwechsel ist sicher vom Nachteil. Jeder braucht eine Anlaufzeit, und viel Erfahrung schafft erst das gute Arbeitsklima. Wir streben Kontinuität an; doch muß es auch „Aussteigen“ geben, weil Erzieher - Sein ein sehr aufreibender Beruf ist.

Zivildienstler in Tanzenberg als Erzieher. Nur ein Gerücht oder Wirklichkeit?

Zivildienstler finden bei uns ein Einsatzgebiet, doch nicht als Erzieher. Sie versehen Aushilfsdienste und sind keiner bestimmten Gruppe zugeteilt. Wir sind sehr froh, wenn uns jemand bewilligt wird. Dabei bevorzugen wir, wenn dies möglich ist, ehemalige Schüler, die die Heim-Atmosphäre kennen und die Ausrichtung des Hauses bejahen.

Gibt es für alle Erzieher so etwas wie ein verbindliches Erziehungskonzept?

Es gibt ein Grundkonzept der Erziehung, das für alle verbindlich ist. Außerdem haben wir bestimmte Grundlinien, deren Einhaltung allen aufgetragen ist. Da aber eigentliche Erziehung doch eine Sache des Vorbildes ist, soll jeder Erzieher seine besonderen Fähigkeiten einbringen und seine Art glaubwürdig leben. Einig sind wir uns in dem Grundsatz, daß es Spielregeln geben muß, die vom Geiste Christi geprägt sind - daß aber auch ein Freiheitsraum bestehen muß, in dem jeder sein Lebenskonzept entfalten kann. In einem Satz ausgedrückt: ein Freiheitsraum so groß als möglich und so weit als förderlich, zugleich aber auch ganz klare Grenzen, die sachlich begründbar und vor jedem verantwortbar sind und die niemals überschritten werden dürfen. Nur in dieser Spannung kann ein Leben gelingen. „Leben als Christ“, das als Antwort auf den Ruf Gottes verstanden wird, das ist das Ziel, das wir erreichen möchten. Wege dazu können und dürfen verschieden sein.

Damit die Hoffnung nicht stirbt

Weil wir nicht wollen, daß „Gott“ und „Jesus Christus“ für unsere Kinder und Enkelkinder Fremdwörter werden, weil wir uns verantwortlich fühlen für eine Zukunft in Liebe, Gerechtigkeit und Frieden, weil wir möchten, daß Menschen einander und Gott begegnen, weil es uns am Herzen liegt, daß jeder durch ein glückliches Leben Erfüllung und Sinn findet, deshalb tragen wir gemeinsam Sorge um die geistlichen Berufe.

Wir müssen etwas tun!

Schaffen Sie eine Atmosphäre, in der geistliche Berufe wachsen können! Gestalten Sie das Leben in der Pfarrgemeinde mit! Führen Sie Ihre Kinder hinein in die Freundschaft mit Jesus! Versuchen Sie, jemand auf diesen Beruf aufmerksam zu machen! Beten Sie in diesem Anliegen! Vielleicht kennen Sie einen jungen Mann, der für das Bischöfliche Seminar „Marianum“ Tanzenberg geeignet wäre.

Eltern, die ihre Söhne für das Marianum anmelden möchten, mögen sich mit dem Halbjahreszeugnis der 4. Volksschulklasse an folgende Adresse wenden: Direktion des Bischöflichen Seminars Marianum Tanzenberg, 9063 Maria Saal, Telefon (0 42 23) 230.

CHRONIK

- 15. September:** - Anreisetag - Vor uns liegt wieder ein Jahr, das von allen viel abverlangt wird. Mit viel Mut und Freude nehmen unsere Schüler ein neues Studienjahr in Angriff.
- 17. September:** Gleich zu Beginn gibt es einen Wandertag, der die Gemeinschaft in jeder Klasse fördern soll. Das Präfektenteam plagt sich auf den großen Sauofen.
- 26. September:** Nach dem Gottesdienst kommt es im Festsaal zu einem Gespräch der Hausvorstehung mit den Eltern der 1. Klasse. Es werden Ziele des Hauslebens und Informationen über die Schule gegeben.
- 2.-4. Oktober:** Anlässlich des Gedenkens des 800. Todestages des hl. Franz von Assisi feiern wir mit unseren Schwestern die dem 3. Orden des hl. Franz angehören, das Franziskusfest. An 3 Abenden machen wir uns Gedanken über die Gestalt und Bedeutung dieses Heiligen für das Leben der Kirche. Höhepunkt war eine Feier im Festsaal, wo unseren Schwestern für ihre viele Arbeit und für ihr Gebet gedankt wurde.
- 23. - 26. Okt.:** Ruhe und Besinnung sind für jeden Menschen notwendig. Deswegen gibt es für die 4. - 8. Kl. Exerzitien.
- 17. November:** Die Mutter unseres Herrn Generalpräfekten wird in St. Jakob/Ros. zu Grabe getragen. Vertreter aus jeder Klasse fahren zu ihrem Begräbnis.
- 19. November:** Auf Initiative des Prof. Scherübel und der 6. Klasse gelingt es die Band „Corpus“ nach Tanzenberg zu bringen, die bei den meisten Schülern Anklang findet.
- 24. - 25. Nov.:** Unser Bischof Dr. Egon Kapellari besucht Tanzenberg. In der Schule kommt es zu einem Gespräch mit den Schülern der 6. 7. + 8. Klasse.
Einen Tag später nimmt er an der Präfektenkonferenz teil und spricht mit den Erziehern über die Aufgaben unseres Hauses.
- 5. Dezember:** Nikolausabend - Wie jedes Jahr führt die 5. Klasse ein Theater auf. Das Stück heißt „Einsamkeit“. Dieses Fest wird auch in den einzelnen Gruppen gefeiert.
- 7. Dezember:** Am Vorabend des Patroziniumsfestes unseres Hauses besucht uns der Hochwst. Herr Bischof und feiert mit der gesamten Seminargemeinschaft den Festgottesdienst. In seiner Predigt sagte der Bischof folgendes: „Ich weiß und vertraue, daß hier alles getan wird, um den jungen Leuten ein Heim zu schaffen ... Es wäre angebracht, das ins rechte Licht zu rücken, was von einstigen Heim- und Klosterschülern gegen diese Lebensform gesagt wird. Viele sehen bei wachsendem Abstand mit großer Dankbarkeit zurück...“.
„Der Mensch möchte einen Platz, wo er sein Haupt hinlegen kann“ - möge das, was im

besonderen Sinn zunächst die Familie geben kann, auch hier von vielen gefunden werden

....

„Die größere Frage nach einer Heimat an Jesus: wo wohnst du? Komm, und sieh! -er wohnt in uns, daß wir in die Tiefe gehen ... er wohnt in der Kirche, in der glaubenden Gemeinde.

Dieses Haus wird immer die Frage nach der Berufung stellen, aber niemanden diese Berufung einreden wollen; wenn aber die Berufung sichtbar wird, darf es nicht geschehen, daß ein solcher von anderen „unter Wasser gehalten wird“, nachdem er gerade zu einer Berufung „aufgetaucht“, dieses Haus wird ein Ort sein müssen, wo Berufungen wachsen können.

- 19. Dezember:** Es erscheint die erste Nummer einer freien Schülerzeitung - die Brise, die einigen Staub aufwirbelt.
- 20. Dezember:** Das alljährliche Weihnachtstheater heißt: „Der Bericht geht weiter“ und wird von der 6. Klasse aufgeführt.
- 21. Dezember:** An diesem Tag können sich die Eltern in der Schule über die Leistungen ihrer Söhne informieren. Für die Schüler beginnt eine Zeit der Erholung und Entspannung.
- 10. Jänner:** Mit frischen Schwung geht es in das letzte Monat des Wintersemesters.
- 11. Jänner:** Präfekt Schaschl verläßt unser Haus. Wir danken ihm für seine Arbeit und Mühen. Besonders schätzen wir seinen Einsatz, den er als Sportpräfekt geleistet hat.
- 4. - 6. Februar:** - Maturatheater - Nicht nur die Maturanten brauchen einige Tage, um aus den Rollen, in die sie für das Faschingsstück „Charley's Tante“ hineingeschlüpft waren, wieder her-



auszufinden - auch andere Studenten liefen in den Tagen danach als Mrs. Anny Spettigue mit dem Ruf „Scherz - Scherz“ durchs Haus. Daraus läßt sich der Erfolg des lustigen Stückes schließen.

- 12. Februar:** Zeugnisverteilung - Dazu bedarf es keines weiteren Kommentars - Semesterferien.

Maturanten schreiben Briefe ...

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Zuallererst möchte ich mich für die ergangene Einladung zu einem intimen Gespräch bedanken, ich bin ihr gerne gefolgt, und ich meine, daß zu jener Gelegenheit schon vieles zur Sprache gekommen ist, was Tanzenberg betrifft. Doch ist einiges unformuliert geblieben, oder wenigstens meinerseits undeutlich ausgedrückt worden, weshalb denn Ihren Bedenken, die Sie zum Abschluß noch äußerten, Berechtigung nicht abzusprechen ist.

Die acht Jahre im Internat hier sind als Einheit konzipiert. Im Maße des geistig und körperlich Heranwachsenden zieht der Erzieher, wie Handke einmal schrieb, sich immer weiter in den Hintergrund zurück, von Jahr zu Jahr weniger eingreifend oder zurechtrückend. - Bis der Sprung als Maturant und Zögling in die Arme des Lebens „draußen“ gar nicht mehr als Sprung erscheint, sondern natürlich als der nächste kleine Schritt.

In diesem Sinne ist nicht ganz zutreffend, daß Sie mich als „Ausnahme“ ansehen, die beiden jüngeren Herren im Ort seien doch auch Tanzenberger gewesen, zumindest vier Jahre lang, und das sei doch eine hinreichend lange Zeit, um jungen Menschen den Samen mündigen Christentums einzusetzen, aber siehe da: wie benehmen sich die Herren, nicht die Spur davon, zum letzten Male wären Sie, Herr Pfarrer, bei der Fleischweihe ihrer in der Kirche ansichtig geworden und auch die Jugend im Dorf hielte wenig von den beiden ...

Aber die Tatsache, daß es nur vier Jahre gewesen sind, verriet, daß hier ein Entwicklungsprozeß unnatürlich abgebrochen wurde. Keineswegs fußt die Einstellung der nunmehrigen Realschüler auf einem Über- oder Minderangebot an Gelegenheit zu christlicher Betätigung in Tanzenberg. Weit eher wird es an der sinngemäßen Fortführung des im Heim initiierten Prozesses mangeln, wofür neben der neuen schulischen und gesellschaftlichen Umgebung - ich sag's nicht gern - auch die Eltern verantwortlich sind.

Denn: der Jugendliche unserer Zeit ist, früh zur Selbständigkeit angehalten, gedrängt rasch zu reifen. Wie seit dem Mittelalter nicht mehr stehen wir heute vor einer Flut von Kinder-Erwachsenen, die schon vor Abschluß der Pubertät dem Erzieher entfremden. Ich glaube Tanzenberg kein Unrecht zu tun, wenn ich behaupte, daß entgegen der derzeit üblichen Handhabe die Adoleszenz etwas verlängert wird; gründlicher durchläuft hier der Heranwachsende die Phasen der Entwicklung zur Reife und hat dann als Abiturus schließlich gleichgezogen. Und mehr als das.

Eines muß ich, wenn ich schon von der Tanzenberger Art spreche, hier anfügen. Aufgabe des Internats als „Bischöfliches“ ist nicht, Priesterfabrik zu sein - banal gesprochen - den katholischen Gelehrtenstand aufzubessern, neben Priestern auch junge, gläubige Juristen, Philosophen und Naturwissenschaftler heranzubilden. Denn damit steht's aufgrund alter, im Volke tiefverwurzelter Fehlinterpretationen, etwa im Hinblick auf die irrtümlich als Gegensätze aufgefaßten Begriffe Vernunft und Glaube, bedauerlich im Argen. Oft genügt doch nur ein Hineinriechen in atheistische Literatur oder sogar bloß in ideologisch gebotene Physik und Biologie - und ein schwacher, eher als Frömmerei vermittelter Glaube bricht zusammen.

Herr Pfarrer, ich schließe in der Hoffnung, Sie demnächst wieder zu treffen und verbleibe mit freundlichen Grüßen!

Ihr

Lieber Extanzenberger!

Nun, vor dem Abschluß eines prägenden Lebensabschnittes bin ich versucht, ein kurzes Resümee zu ziehen. Nächstens soll ich ja meine Reife unter Beweis stellen! Aber lassen wir das. Ich will Dir ja nichts von der Schule erzählen, sondern kurz über das Internat plaudern. Internat kommt von internieren und in der Tat fühlte ich mich in meiner letzten Tanzenberger Zeit oft als Internierter.

Du kennst mich einigermaßen und weißt daher, wie ungern ich mich einpressen lasse in Schemata, in fixe, starre Formen des Lebensablaufes. Und hier läuft eben jeder Tag seinem Schema nach, alles läuft nach Plan. Morgens, punkt x aufstehen, punkt x Frühstück, punkt x Schulbeginn, punkt x Essen, punkt x Studieren, punkt x Freizeit, punkt x Schlafen. Wie groß ist da die Gefahr, selbst zum Routinemenschen zu werden. Leben braucht Spontaneität und der begegnet man hier recht selten. Ich bin mir schon bewußt, daß ohne Zeiteinteilung ein solches Heim nicht geführt werden könnte, aber manchmal wirkt dieser Kreislauf des Geschehens tödlich.

Dies war das Einzige, woran ich hier oft gelitten habe. Ich bin aber stolz darauf, Tanzenberger zu sein. Hier wuchs ich zu dem, was ich bin. Hier habe ich gelernt, in einer Gemeinschaft zu leben. Hier wurde ich erzogen, kritisch zu sein und hier wurde meine Religiosität entwickelt.

Überhaupt dieser letzte Punkt, das Entstehen meines Glaubens, versetzt mich immer wieder in Erstaunen. Begeistert von Religion und Kirche kam ich hierher, verlor dann den Blick für den Sinn der Kirche, um nun erneut zum Christentum zurückzufinden. So erging es mir aber auch beim Heranreifen meiner Persönlichkeit, beim Entdecken und verfolgen all meiner Talente und Ideale. Immer wieder trieb mich das Leben hier im Heim in starke Zweifel an meinem Denken und Tun. Dies mag nun nichts Ungewöhnliches sein und jedem Heranwachsenden zustoßen. Anders jedoch vollzieht sich hier das Wiederfinden und Neuentdecken von Werten und Idealen. Das bewirkt einfach das Wesen des Hauses. Man lebt hier nie allein, muß immer auf viele andere Rücksicht nehmen. Ein jeder hat dauernd so viele Kämpfe in der Gemeinschaft durchzustehen, daß in so manchem tiefere Einsichten in Sinn und Bestehen des Lebens entstehen. Das ist der große Vorteil des Hauses.

Nachteilig ist sicherlich das Fehlen von Mädchen. So fehlt einigen von uns sicherlich die Erfahrung mit dieser Welt des anderen Geschlechts. Sie ist uns fremd und daher oft unverstänglich.

Es wäre noch viel zu sagen, doch fehlt es hier an Raum. Einstweilen viele Grüße,

Dein

An meine Eltern!

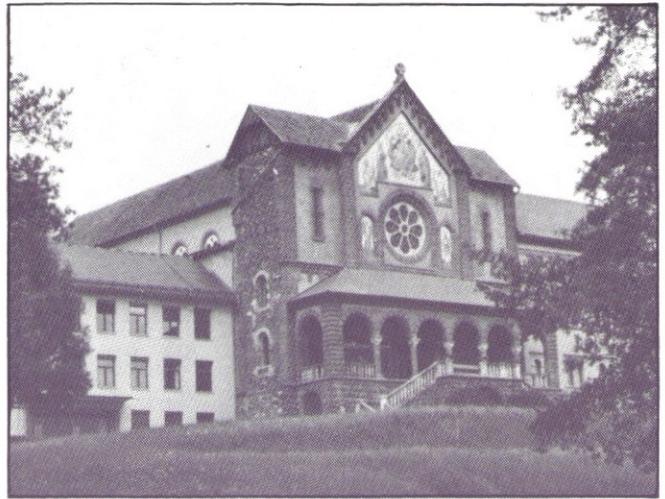
Ihr, die Ihr mich nach Tanzenberg gebracht habt, wollt nun wissen, was aus diesem, Eurem Sohn geworden ist. Ein Kind von 10 Jahren habt Ihr weggegeben, um es fern von zu Hause groß werden zu lassen. Ihr habt in dieses Haus viel Vertrauen, Ihr habt vertraut, daß dieses Euer Kind die Liebe, die es von Euch hätte bekommen sollen, in Tanzenberg erhält, daß dieses Euer Kind in Tanzenberg eine Erziehung erhält, die vielleicht besser wäre als Eure, Ihr habt vertraut, daß dieses Euer Kind gebildeter sein wird, als Ihr. Ihr habt vertraut

Lehrkörper am Bundesgymnasium Tanzenberg

setzt sich aus folgenden Professoren zusammen

SCHNABL Johann, Mag., OSTR., Direktor
BREITEGGER Paul, Dr. u. Mag., für Geographie und Leibesübungen
EISENDLE Roswitha, Mag., für Deutsch und Englisch
GATTERER Kurt, Mag., Präfekt, für katholische Religion
GRAF Helmut, Mag., für Latein und Griechisch
GRANTNER Margit, Mag., für Geographie und Mathematik
HAMMERSCHMIED Radegund, Mag., für Deutsch
HIRSCHBERGER Eduard, Mag., für Geographie und Leibesübungen
KAJŽNIK Andreas, Dr. u. Mag., Generalpräfekt, für kath. Religion
KOHLBREIN Dieter, Mag., für Biologie und Umweltkunde
KOLESNIK Georg, Mag., für Chemie und Physik
KRATZMÜLLER Fritz, Mag., für Deutsch und Englisch
MARINGER Dominik, Mag., für Musikerziehung
MOCHAR Josef, Mag., für Mathematik und Physik
MÖSENER Heinz, Akad. Bildh., für Bildnerische Erziehung.
MUSAR Reinhard, Mag., für Deutsch und Englisch
QUENDLER Karl, Mag., für Geschichte und Geographie
SCHERÜBEL Josef, Mag., für Englisch und Geschichte
SIGOT Ernst, Mag., für Latein und Griechisch
STEINER Hildegard, Mag., für Geschichte und Phil. Einführungsunterr.
TSCHERTEU Helmut, Mag., für Mathematik und Physik
 Vivat Academia, vivat professores!

Die Entwicklung des Gymnasiums in Tanzenberg



Es gibt in Kärnten derzeit 19 Allgemeinbildende Höhere Schulen, rund 2/3 davon sind erst seit dem 2. Weltkrieg eingerichtet worden. Unter diesen Neugründungen stellt das Gymnasium in Tanzenberg immerhin einen interessanten Sonderfall dar.

Zur Gründung des Gymnasiums in Tanzenberg kam es im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Kriegsende und der Besetzung des Landes durch die britische Besatzungsmacht. Daher ist das Gymnasium in Tanzenberg jedenfalls die älteste unter allen seit Kriegsende eingerichteten Höheren Schulen Kärntens und kann somit bereits auf ein Alter von 37 Jahren verweisen. Das Gymnasium in Tanzenberg wurde am 10. Jänner 1946 mit den ersten vier Klassen der Unterstufe eröffnet, allerdings nicht als selbständige Anstalt, sondern zunächst nur als Außenstelle des damaligen Bundesgymnasiums und -Realgymnasiums in Klagenfurt, wobei Tanzenberg mit der Stammanstalt so sehr integriert war, daß es sich in Tanzenberg eigentlich nur um dislozierte Klassen gehandelt hat. Im Jahre 1950 wurde in Tanzenberg die erste Reifeprüfung abgehalten; heuer, im Jahr 1983, wird demnach die 34. Reifeprüfung in Tanzenberg stattfinden.

Im Schuljahr 1969/70, mit Wirkung vom 1. September 1969, erfolgte unter dem Direktor Dr. Valentin Einspieler vom 1. Bundesgymnasium Klagenfurt der organisatorische Umbau des Gymnasiums in Tanzenberg von der Außenstelle zu einer echten Expositur. Gleichzeitig wurde zur Unterstützung und Entlastung des Direktors für die Expositur ein Pädagogischer Leiter bestellt. Dieser Zustand hat dann volle elf Jahre gedauert.

Überraschenderweise wurde das Gymnasium in Tanzenberg mit Wirkung vom 1. September 1980 verselbständigt und der bisherige Pädagogische Leiter zum Provisorischen Leiter des „Bundesgymnasiums Tanzenberg“ bestellt. Im Zuge der Verselbständigung dieser Anstalt war auch der Posten eines eigenen Direktors vorgesehen, der jedoch erst ausgeschrieben werden mußte. Nachdem das im Laufe des Jahres 1981 geschehen war, wurde schließlich mit 1. Jänner 1982 Prof. Johann Schnabl zum Direktor des BG Tanzenberg ernannt. Damit ist in der Entwicklung dieser Anstalt nach 37 Jahren ihres Bestandes ein gewisser Abschluß erreicht.

Maturanten schreiben Briefe ...

Fortsetzung von Seite 6

und wollt nun sehen, wie weit Eure Erwartungen erfüllt worden sind.

Mit mißtrauischen Augen beobachtet Ihr mich, Ihr wollt sehen, ob ich auch wirklich den Weg gegangen bin, den Ihr für mich bestimmt habt. Genau beobachtet Ihr mich und wollt sehen, ob ich wirklich auch ganz und gar Euren Erwartungen entspreche.

Was Ihr aber zu sehen bekommt, ist beinahe das Gegenteil. „Dieses Kind geht plötzlich seinen eigenen Weg und will nicht mehr von Euch abhängig sein.“

Darf ich Euch vielleicht sagen, daß gerade diesbezüglich das „Haus“ Großes geleistet hat. Eure Erwartungen und Wünsche wurden sogar weit übertroffen: aus dem Kind ist ein selbständiger Mensch geworden. Auch wenn Euch dies in allen Konsequenzen nicht ganz paßt, auch wenn in Euch die Angst emporsteigt, mich zu verlieren (was in einem gewissen Ausmaß auch sicherlich der Fall sein wird), so müßt Ihr Euch dennoch freuen, daß Ihr damals Euer Kind Tanzenberg anvertraut habt.

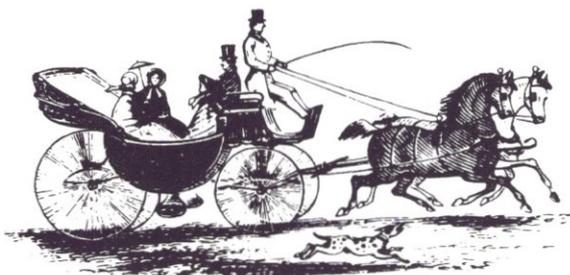
Ich danke Euch dafür, auch wenn ich weiß, daß Ihr damals nicht gewußt habt und wohl auch nie voll erkennen werdet, was Ihr mir damit Gutes getan habt.

Euer

BESUCHS- und HEIMFAHRTSTAGE

2. Halbjahr 1982 / 83

- Sonntag, 20. Feb.: Rückkehr aus den Semesterferien
- Sonntag, 27. Feb.: **ELTERNEINKEHRTAG** (Beginn: 9.30 Uhr)
Nachmittag: Die **JUNGSCHAR** stellt sich vor.
- Samstag, 5. März: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (6. März)
- Samstag, 12. März: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde für die Schüler der 4. - 8. Klasse
Rückkehr: Sonntag (13. März)
1. - 3. Klasse: EINKEHRTAG
- Freitag, 18. März: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (20. März)
- Freitag, 25. März: **KOMMUNIONTAG**
Beginn des Gottesdienstes: 8.00 Uhr
Anschließend: Beginn der Osterferien
Rückkehr: Dienstag (5. April)
- Samstag, 16. April: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (17. April)
- Samstag, 23. April: Zum Weltgebetstag um geistliche Berufe:
NÄCHTLICHES GEBET in **MARIA SAAL = SEMINARTAG** (Beginn: 22.00 Uhr - Ende: 24.00 Uhr)
- Freitag, 29. April: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (1. Mai)
- Samstag, 30. April: **2. ELTERNSPRECHTAG** - Beginn: 8.00 Uhr
- Samstag, 7. Mai: Heimfahrt nach den letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (8. Mai)
- Donnerst., 19. Mai: **FIRMUNG** in Tanzenberg - Beginn: 16.00 Uhr - Anschließend: Heimfahrt für die Firmlinge
- Freitag, 20. Mai: Beginn der Pfingstferien
Ende der Pfingstferien: Dienstag (24. Mai)
- Donnerst., 2. Juni: Besuchstag
- Samstag, 18. Juni: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (19. Juni)
- Samstag, 2. Juli: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (3. Juli)
- Freitag, 8. Juli: Dankgottesdienst um 8.00 Uhr.
Anschließend: Zeugnisverteilung und Beginn der Sommerferien.



Maturatreffen im Jahre 1982

Die Absolventen des **Maturajahrganges 1952** trafen sich am 25. Juni 1982 zu ihrer **30-jährigen Maturafeier**. Von den Professoren waren erschienen: Dir. Rudolf Leitich, Dir. Johann Schnabl, OSTR. Werner Plasil, OSTR. Paul Breitegger, OSTR. Rudolf Peters und OSTR. Helmut Lenhof. Von den 20 Absolventen ist einer (Adolf Hackl) schon gestorben, 8 Absolventen sind nicht erschienen; anwesend waren: Duller Johann, Felsberger Herbert, Gigler Hubert, Hanscho Josef, Klammer Edwin, Miklautsch Max, Nikolasch Franz, Rodler Johann, Schriebel Felix, Wernig Florian und Zergoi Florian. In der Pfarrkirche zu Karnburg wurde zunächst ein Dankgottesdienst gefeiert und anschließend Tanzenberg, Heim und Schule, aufgesucht. Ein gemeinsames Essen der Absolventen und Professoren im Gasthof Fleißner schuf eine herzliche Atmosphäre und brachte einen angeregten Gedankenaustausch.

Das **25-jährige Maturatreffen** des **Maturajahrganges 1957** fand im Jahre 1982 nicht statt.

Am Ostermontag, dem 12. April 1982, war das **20-jährige Maturatreffen** des **Maturajahrganges 1962** in Tanzenberg. Von den 26 Maturanten fanden sich nach zwei Jahrzehnten 22 im gastgebenden Marianum ein. Mit besonderer Freude wurde Msgr. Dir. Johannes Lex und der ehemalige Klassenvorstand Prof. Roman Wunder begrüßt. Von den ehemaligen Professoren waren außerdem Dir. Johann Schnabl und OSTR. Paul Breitegger anwesend. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst wurde nach 20 Jahren wiederum eine stilvolle Latein-, Mathematik-, Deutsch- und Geschichtsstunde wie seinerzeit gehalten, zur Auffrischung vergoldeter Erinnerungen an die gemeinsamen Jahre in Tanzenberg.

Der **Maturajahrgang 1967** veranstaltete sein **15-jähriges Maturatreffen** am 3. Juli 1982 im Bildungshaus St. Georgen am Längsee.

Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus!!

MINISTRANTENTAGE IN TANZENBERG

Viele Pfarrer möchten ihren Ministranten im Sommer einige erlebnisreiche Tage ermöglichen. Probleme sind dann oft:

WOHIN?

WER BETREUT SIE, (wenn der Pfarrer selbst nicht die Möglichkeit hat und Führer nur zum Teil da sind)

WELCHES PROGRAMM?

Es ist zunächst nicht als Großveranstaltung (wie Wigwam) gedacht, sondern als Möglichkeit für einige Ministrantengruppen. Als Zeitraum käme der 17. - 31. Juli in Frage. Näheres müßte mit jeder Gruppe abgesprochen werden. Wer Interesse hat, möge sich bald mit Spiritual Johannes Staudacher in Verbindung setzen.

Aus anderen Diözesen ist ein Nebeneffekt bekannt: von solchen Ministrantentagen melden sich gute Burschen für den Besuch des Internates, die dann auch ein Gewinn für die ganze Hausgemeinschaft sind.

Tanzenberg könnte helfen, hier eine Lücke zu schließen. Sowohl durch Beistellung von Betreuern, als auch durch die Möglichkeiten der Umgebung (Sportplätze, See u.a.m.)

Wir gratulieren

nachträglich folgenden Alt-Tanzenbergern, die im Laufe des Jahres 1982 ihren 50-er gefeiert haben

- M 50 - NAGELE Hubert, Versicherungsangestellter, 8054 Graz, Simonigasse 53
- WOBAK Siegfried, Mag., Stellver. Direktor an d. Uni. Bibl., 9020 Klagenfurt, Universitätsstraße 67
- M 51 - FELDER Alois, Dr. u. Mag., Professor f. Deutsch u. Geschichte, 4020 Linz, Bismarckstr. 18
- GRÖBLACHER Johann, Dr. u. Mag., Wissensch. Rat am Uni-Archiv, 8430 Leibnitz, Schulweg 3
- M 52 - DULLER Johann, Mag. Prof. f. Religion, 9020 Klagenfurt, August-Jaksch-Str. 11
- HANSCHO Josef, Volksschuldir. 9141 Eberndorf, Köcking 41
 - MIKLAUTSCH Maximilian, Pfarrer in St. Martin a. Techelsberg, 9210 Pörtschach a. WS., St. Martin am Techelsberg
 - RODLER Johann, Hauptschuldir. 9100 Völkermarkt, Dr. Siegf. - Struger-Gasse 22
 - SCHRIEBL Felix, Pfarrer in 9545 Radenthein, Landstraße 6
- M 53 - KASSL Leopold, Pfarrer von Ludmannsdorf, Dechant, 9072 Ludmannsdorf, Pfarrhof
- REPNIK Johann, Finanzbeamter, 9400 Wolfsberg, Reding 236
 - WUTTE Simon, Pfarrer von Schwabegg, 9150 Bleiburg
- M 54 - HOFMEISTER Rochus, Finanzbeamter, 6900 Bregenz, Bahnhofstr. 51
- KADRAS Simon, Pfarrer in Glanhofen, 9560 Feldkirchen, Glanh.
 - KREUZER Anton, Verlagsdirektor der Carinthia, 9020 Klagenfurt, Jahrmarktgasse 6
 - MALLE Engelbert, Magistratsbeamter, 9020 Klagenfurt, Ziehererstr. 1
 - OGRIS Egon, Dr. med. Facharzt f. Gynäkol., 4020 Linz, Mozartstr. 5
- M 55 - DAVID Ignaz, Pfarrer in Gottestal und Damtschach, 9241 Förderlach, Damtschach
- M 60 - LANNER Nikolaus, Bundesrat, Bürgermeister, Bauernbunddir., 9081 Reifnitz

Ad multos annos!

Univ.-Prof. Dr. Franz NIKOLASCH (Matura 1952) wurde vom Bundespräsidenten mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Anschrift: 5020 Salzburg, Universitätsplatz 1/II.

In memoriam

Am 17. Feber 1981 ist **Prof. Karl MAJDIC** im Alter von 78 Jahren gestorben und wurde auf dem Friedhof in seinem Heimatort Eisenkappel bestattet. Er hat genau zehn Jahre, von 1957 bis 1967, als Professor für Naturgeschichte und Leibesübungen am Gymnasium in Tanzenberg unterrichtet und wurde nach Erreichung der Altersgrenze mit 1. Jänner 1968 in den Ruhestand versetzt. Sein Motto „Wenn die Not aufs höchste steigt, Gott der Herr die Hand uns reicht“ wird sicherlich alle seine ehemaligen Schüler in Tanzenberg in dankbarer Erinnerung mit ihm verbinden.

Am 23. Juni 1981 ist **Oberstudienrat Prof. Hans BURIAN** in Klagenfurt gestorben und wurde auf dem Friedhof in Annabichl beerdigt. Er hat zwar nie am Gymnasium in Tanzenberg unterrichtet, hat aber als Administrator des jeweiligen Direktors an unserer ehemaligen Stammanstalt, dem Bundesgymnasium Klagenfurt, seit Bestehen des

Gymnasiums Tanzenberg auch sämtliche Amtsgeschäfte für Tanzenberg erledigt und war nach der Pensionierung des Direktors Hofrat Eggermann genau ein Jahr lang, nämlich vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1966, als provisorischer Direktor des Gymnasiums in Klagenfurt auch Leiter des Gymnasiums in Tanzenberg.

Am 28. Jänner 1982 ist **Oberstudienrat Prof. Ludwig FRÜHLING**, akademischer Maler, in seinem 76. Lebensjahr in Klagenfurt gestorben und wurde auf dem Friedhof Annabichl bestattet. Prof. Frühling hat im Schuljahr 1949/50 am Gymnasium in Tanzenberg in den Klassen 1c, 2c, 4c, 6c und 7c Zeichnen unterrichtet und war damals auch Klassenvorstand der 1c Klasse. Als zu Beginn des Jahres 1967 die Teilung unserer Stammanstalt in Klagenfurt in das 1. und 2. Bundesgymnasium erfolgte, wurde OSTR. Frühling bis zur endgültigen Besetzung des Direktorpostens zum provisorischen

Leiter des 1. BG ernannt und übte diese Funktion bis zum 30. April 1967 aus. In dieser Zeit war er eben auch verantwortlicher Leiter des Gymnasiums in Tanzenberg.

Am 3. Jänner 1983 ist **Oberstudienrat Prof. Dr. Erwin STEINDL** in Klagenfurt in seinem 85. Lebensjahr gestorben und wurde auf dem Friedhof in Annabichl beerdigt. Prof. Steindl hat im Schuljahr 1947/48 am Gymnasium in Tanzenberg in den Klassen 5c und 6c Griechisch unterrichtet.

Requiescant in pace!

Am 23. Jänner 1983 ist unser ehemaliger Schüler **Christian PACHER** nach langer, schwerer Krankheit, kurz nach seinem 21. Geburtstag gestorben und wurde auf dem Friedhof in St. Veit a. d. Glan bestattet. Christian Pacher war vom Beginn des Schuljahres 1976/77 bis zum Ende des Schuljahres 1979/80 Schüler der 5. bis 8. Klasse unserer Anstalt.

„Leben und Lehren müssen übereinstimmen“

Weihbischof Krätzl vor Vertretern der Ordensschulen über die katholische Erziehung Wien, 19. 11. 82 (Kathpress)

Die katholischen Schulen können ihren Dienst nur dann erfüllen, wenn sowohl der einzelne Lehrer als auch die ganze Schule die Werte und Haltungen, die gelehrt werden, auch im Leben verkörpern. Dies betont der Wiener Weihbischof Dr. Helmut Krätzl im Wiener Bildungshaus Lainz vor zahlreichen Vertretern katholischer Ordensschulen bei der Konferenz des Schulreferats der österreichischen Orden. Wörtlich meinte der Wiener Weihbischof und Schulreferent der österreichischen Bischofskonferenz: „Junge Menschen entdecken jede Doppelhaltung sofort. Je mehr die Lehrer, einzeln und gemeinsam, ihre Lebensentwürfe auf dem Glauben an Christus aufbauen, desto eher können sie mit erzieherischem Erfolg rechnen.“

Als primäres Erziehungsziel der katholischen Schulen bezeichnete Weihbischof Krätzl die ganzheitliche Erziehung aus religiösem Geist. Dabei gehe es um eine einheitliche Deutung der Welt und die Vermittlung ethischer Werte und Haltungen. In diesem Zusammenhang wies Krätzl darauf hin, daß die Eltern von den katholischen Schulen viel fordern könnten, „nur weltanschauliche Neutralität nicht“. Aufgabe der katholischen Erziehung sei es, den jungen Menschen eine persönliche Antwort auf den Anruf Gottes zu ermöglichen, sie aber auch „von allen Zwängen zu befreien“. Als weitere Erziehungsziele nannte der Bischof Fähigkeit zur Gemeinschaft, Weltverantwortung, Leistung und Frieden. Krätzl forderte in diesem Zusammenhang eine Überprüfung der Methoden und des „Stils“ der Schulen: Soll der Schüler am liebsten nur „brav“ sein? Wird der Einzelne ernstgenommen? Steht der Lehrer im Dialog mit den Schülern? Der „Schulbischof“ mahnte zur großen Offenheit gegenüber neuen Methoden und schulischen Reformen und trat für eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ein. Eine Schlüsselrolle wies Weihbischof Krätzl dem Religionslehrer an katholischen Schulen zu: Obwohl die religiöse Erziehung alle Fächer durchdringen müsse, sollte der Religionsunterricht als Drehscheibe für die Zusammenschau der Fächer aus christlicher Sicht fungieren.

Alt-Tanzenberger- Kegelrunde:

Gasthof Fleißner Zollfeld
Beginn 19.45 Uhr
TERMINE 1983

13. 1.	5. 5.	8. 9.
27. 1.	26. 5.	29. 9.
10. 2.	9. 6.	13. 10.
24. 2.	30. 6.	27. 10.
10. 3.	14. 7.	10. 11.
24. 3.	4. 8.	1. 12.
14. 4.	25. 8.	15. 12.

BLÜTEN aus Schule und Heim

Das Nachtgebet findet im Kreis der Schüler statt. Wie immer dürfen die Einzelnen ihre Erfahrungen und Erlebnisse ins Gebet einbringen. Plötzlich betet Einer: „Lieber Gott, mach doch bitte, daß London in Frankreich liegt!“ Erstaunt schaut der Erzieher auf und fragt: „Warum denn das?“ Der Schüler antwortet zaghaft: „Weil ich es so im Aufsatz geschrieben habe.“

„Ich habe nicht gewußt, daß Frauen so dick werden können.“ Das stellte Jimmy fest. „Wie kommst du darauf?“ So fragte der Lehrer. Antwortet der Schüler: „Ich lese gerade in der Zeitung, daß eine Engländerin tausend Pfund verloren hat.“

„Wie oft soll ich das noch erklären?“ wettet der Lehrer, „es gibt keine kleinere und keine größere Hälfte, aber immer wenn ich das erkläre, dann paßt die größere Hälfte der Schüler nicht auf.“

Es gibt immer noch Menschen, die glauben, Achilles sei ein Dichter gewesen, weil er durch seine Ferse berühmt wurde.

Der Lehrer in der Schule: „Wer von euch weiß eigentlich, was ein Gelübde bedeutet?“ Thomas meldet sich: „Herr Lehrer, mein großer Bruder, er weiß es, er hat nämlich eine.“

Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Seminar Marianum Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Andreas Kajžnik, Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Medienhersteller: NOREA REPRO, 9020 Klagenfurt.

Wir freuen uns

mit allen, denen im Laufe des Jahres 1982 akademische Ehren, berufliche Erfolge und familiäre Freuden beschieden waren. Allen entbieten wir die Glückwünsche aller Tanzenberger! Folgende Nachrichten erreichten uns hier in Tanzenberg:

Josef SCHUMER (Matura 1957) aus Gösselsdorf bei Eberndorf promovierte am 24. März 1982 an der Karl-Franzens-Universität Graz zum Doktor der gesamten Heilkunde.

Anschrift: 9141 Eberndorf, Gösselsdorf 18

Dr. Edwin KLAMMER (Matura 1952) beim Amt der Kärntner Landesregierung wurde mit Wirkung vom 1. Jänner 1982 als erster Tanzenberger zum Hofrat befördert.

Anschrift: 9020 Klagenfurt, Fischlstraße 29

Dr. Dietfried HALLER (Matura 1968) bei der Agrarbezirksbehörde in Klagenfurt wurde mit Wirkung vom 1. Jänner 1982 zum Rat befördert.

Anschrift: 9133 Miklauzhof, Rechberg 21

Gerhard SACKL (Matura 1959), Offizier beim Österreichischen Bundesheer, wurde zum Oberstleutnant befördert.

Anschrift: 9020 Klagenfurt, Margareggerstraße 196

Dr. Josef GASTINGER (Matura 1956), bisher Geschäftsführer der Sektion Industrie bei der Handelskammer Kärnten, wechselte zur Kärntner Landes-Hypothekenbank, wo er ab 1. Juli 1982 die Funktion eines Vorstandsdirektors ausübt.

Anschrift: 9020 Klagenfurt, J.F.-Perkonig-Straße 10

Konrad DULLER (Matura 1972) und Fr. Elisabeth Schwaiger haben am 15. Mai 1982 in der Pfarrkirche Going bei St. Johann in Tirol geheiratet.

Anschrift: 6380 St. Johann in Tirol, Salzburgerstraße 3

Dr. Josef SUCHER (Matura 1972) und Fr. Dagmar Priehse haben am 10. Juli 1982 in der Kirche zum Hl. Zyriakus in Haidkirchen bei Kappel am Krappfeld geheiratet.

Anschrift: 9321 Kappel am Krappfeld, Haidkirchen 1

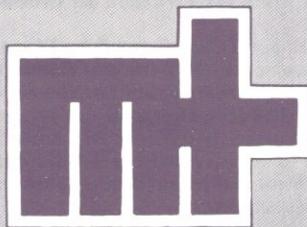
Dipl.-Ing. Andras KRAWANJA (Matura) aus Drobollach am Faaker See, stand im Mai 1982 im Mittelpunkt einer selten akademischen Feier an der Technischen Hochschule Aachen. Nachdem er dort im Rahmen eines Zusatzstudiums sämtliche Prüfungen mit Auszeichnung abgelegt hatte, wurde ihm die „Springorum-Medaille“ verliehen, d. i. die Höchste Auszeichnung, welche diese größte Technische Hochschule Europas zu vergeben hat. Gleichzeitig wurde er zum Diplomwirtschaftsingenieur graduiert.

Vivant! Crescant! Floreant!

Die Macht des Wassers ist so gewaltig, daß selbst der Stärkste es nicht halten kann.

Neben Prunksälen hatten die Ritter auch heizbare Frauenzimmer.

Wir gingen in den Zoo. Es waren große Affen in den Käfigen. Mein Onkel war auch dabei.



omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars
und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal
Tel. 0 42 23 / 230

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

Adressenänderung bitte bekannt geben!